

Die Welt im Radio

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **12 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE WELT IM RADIO

DIE KOMET-LINIE

ZS. Deutlich ist im ausländischen Rundspruch ein vermehrtes Interesse für die Widerstandsbewegungen gegen den Nazismus festzustellen, nachdem der Anti-Semitismus wieder aufflackerte. Es ist eine natürliche Reaktion, und manchmal vernimmt man dabei Dinge, die zeigen, dass man auch dann den Mut nicht vor einem übermächtigen, gewalttätigen Gegner verlieren soll, wenn alles verloren scheint.

Nach dem Krieg lag in einem Spital der Schweiz während Monaten eine junge, belgische Frau, Andrée de Jongh, - Dédée für die Eingeweihten, schwer krank. Kaum war sie wiederhergestellt, liess sie sich in ihrer Heimat zur Pflegerin ausbilden und ging nach dem belgischen Kongo, wo sie sich den schwierigsten Kranken, den in den Lepra-Kolonien Internierten, widmete. Vorher erhielt sie noch von der englischen Königin die höchste Tapferkeitsauszeichnung für Zivildienste. Der belgische Rundspruch berichtete kürzlich über sie, und auch das englische Fernsehen widmete ihr eine grosse Sendung.

Sie ist die Schöpferin der sagenhaften "Komet-Linie" gewesen. Dass eine Frau oder vielmehr ein Mädchen von 23 Jahren so etwas zu gründen, zu organisieren und mit Erfolg zu führen vermochte, scheint unwahrscheinlich. Als sie 1940 mit abgeschnittenen, englischen Soldaten in Kontakt geriet, welche sich vor den deutschen Besetzungstruppen versteckten, kam ihr der Gedanke, sie nach England zurückzubringen. Wahrscheinlich hat sie die enormen Schwierigkeiten und Gefahren damals gar nicht gesehen, sonst wäre sie wohl davon abgestanden. Doch sie setzte es sich in den Kopf, solche Leute und überhaupt von der Gestapo Verfolgte und mit dem Konzentrationslager Bedrohte zu retten. Doch dazu benötigte sie ein neutrales Land, in welchem englische, diplomatische Vertretungen sass, und das am Meere lag. Das war einzig Spanien. Es galt also, eine sichere Route von Belgien durch Frankreich hindurch über die Pyrenäen nach Bilbao herzustellen, wo das englische Konsulat eingreifen und die Geretteten nach Gibraltar schmuggeln konnte, von wo sie mit dem Schiff nach England und in die Freiheit verbracht werden konnten. Mit der verschärften Verfolgung durch die Gestapo und die Massentransporte nach den KZ, wurde die Arbeit besonders wichtig.

Es ist niemals richtig ans Tageslicht gekommen, was das innerste Motiv für die Handlungsweise der jungen und fröhlichen Dédée gewesen ist. Sie war ein religiöser, gleichzeitig auch hochgebildeter Mensch, der zutiefst überzeugt war, dass der Nazismus den Sturz des Menschen in die dunkelste Vorzeit bedeutete, und allem widersprach, was Christentum und Humanismus verkündet hatten. Nur aus diesem Glauben heraus hat sie wohl die verzweifelte Aufgabe an die Hand genommen, unter den Augen der belgischen, und französischen Polizei, der Gestapo und der deutschen Truppen die Bedrohten quer durch Europa nach Gibraltar zu retten. Sie reiste mit ihnen gewöhnlich in Gruppen von 10 Personen, zuerst ein wenig mit der Eisenbahn, dann zu Fuss über die scharf bewachte, französisch-belgische Grenze nach Paris, von dort weiter in die Pyrenäen nach Anglet, wo sich ihr baskische Schmuggler anschlossen, um in schweren Nacht-Touren - am Tage wäre es unmöglich gewesen - über die Berge Spanien zu erreichen.

Es gelang ihr, eine ganze Organisation von Helfern aufzubauen, ca. 1500 Menschen. Die Flüchtlinge mussten zB. jede Nacht an einem andern Ort schlafen und immer getrennt, sonst wäre es sofort um sie geschehen gewesen, was zahllose Vorbereitungen erforderte.

Es war unvermeidlich, dass auch die Gegenseite aufmerksam wurde und die Gefahr täglich anstieg. Jedem, den sie anwarb, erklärte Dédée zu Beginn, dass seine Chance, zu überleben, nur 1 : 10 betrage, doch herrschte unter den Beteiligten immer Fröhlichkeit. Dabei waren die Opfer gross; zahlreiche Führer wurden verhaftet und erschossen, darunter auch junge Mädchen. Schliesslich waren sie gegenüber ei-

ner geschulten Polizei-Truppe wie der Gestapo doch alle nur Amateure. Dédées bester Helfer war ihr Vater, ein Brüsseler Schullehrer, der jeden Morgen pünktlich zur Schule ging, wo niemand etwas ahnte, während er in Wirklichkeit voller Pläne für die Sammlung und den Transport der Verfolgten steckte. Nicht aufzuzählen sind die Zwischenfälle und gefährlichen Abenteuer, die sich immer wieder ereigneten, wo sie zB. nur durch glückliche Zufälle über die belgische Grenze kamen. Oder wo sie in den Pyrenäen mit schweren Rucksäcken - die Flüchtlinge selbst konnten infolge ihrer Schwäche, welche von ihren langen Aufhalten in ungesunden Verstecken herrührte, nichts tragen - um ihr Leben rennen mussten.

1943 war ihr dann die Gestapo so nahe auf der Spur, dass Dédée nach Paris fliehen musste. In 2 Tagen wurden allein gegen 200 Mitglieder der "Komet-Linie" festgenommen. In einem der schlimmsten Winterstürme in den Pyrenäen, als sie in der Nacht in einer Hütte Schutz suchten, wurde dann auch sie samt ihren Schützlingen - ihren "Kindern", wiesie sich ausdrückte, - von der Gestapo durch Verrat verhaftet. Wer sie verraten hatte, konnte bis heute nicht ermittelt werden. Noch zwei Jahre wurde sie durch Zuchthäuser geschleppt, darunter die letzte Zeit in Ravensbrück, wo sie unsagbare Dinge erlitt. Auf Fragen antwortet sie nur: "Kein Mensch kann sich das vorstellen". Später wurde auch ihr Vater gefasst und erschossen, der an ihrer Stelle die Leitung der "Linie" übernommen hatte, und noch drei weitere seiner Nachfolger. Doch die Linie blieb und rettete noch Viele vor dem KZ. Immer wieder sprangen sofort Leute an die Plätze der Erschossenen.

Nun arbeitet sie schon lange im Kongo unter den Lepra-Kranken. Sie kann nicht sein, ohne zu helfen, wo die Not am grössten ist, möchte jedoch nicht mehr nach Europa in die "Kultur" zurück, wo sie Fürchterliches erlebte.

Von Frau zu Frau

RAMPENLICHT

EB. Die festlichen Tage von Kitzbühel sind vorbei. Tausende haben im Fernsehen daran teilgenommen. Tausende haben in ihren Stuben die Siege mitgefeiert und die Niederlagen mitgelitten. Und ein sechzehnjähriges Mädchen stand im Mittelpunkt. Ueberraschend zog es den Sieg an sich. Sei nun ein wenig Zufall dabeigewesen, ein wenig Schicksal, sehr viel Können und Hingabe an die Aufgabe: auf jeden Fall richtete sich einen Augenblick lang die Aufmerksamkeit vieler Tausende auf dieses junge Mädchen. Und auf jeden Fall wird es zum mindesten in der laufenden Saison vom Rampenlicht nicht wieder verschwinden.

Ich habe ein anderes junges Mädchen gekannt, das einst Weltmeisterin im Eislauf gewesen war. Es hatte ganze Alben voll vorzuzeigen aus der Zeit seines Ruhms, Alben, die einem das Wasser im Mund zusammenfliessen liessen. Welche Schönheit, welcher Flitter! Die Weltmeisterin machte eine Tournee zusammen mit einer Eis-Revue-Truppe und erlebte diese ganze prickelnde Welt mit. Und dann - dann war es eines Tages vorbei.

Als es mir die Alben zeigte, war all' das längst verschwunden, und die junge Frau sass in einer Zweizimmerwohnung und spielte mit Selbstmordgedanken. Sie hatte Augenblicke der schwarzen Depression, weinte stundenlang und war ernstlich gefährdet. Wie gross war aber auch der Unterschied zwischen einst und jetzt, wie gross die Spanne des Erlebens! Ein junger Mensch, der die Welt vermeintlich vor sich gesehen hat, kann nicht so ohne weiteres und beinahe ohne Uebergang sich versetzt fühlen in zwei Zimmer. Er kann nicht so ohne weiteres akzeptieren, dass Waschen und Putzen und Kochen ebenbürtig seien.